

Sprach- und Schriftpflege im größeren Zusammenhang

Von Wolfgang Hendlmeier

Wenn man auf rechtem Weg zu einem guten Ende gelangen will, ist es wichtig, in Zusammenhängen zu denken und bei bestimmten Abläufen und Erscheinungen die Ursache zu ergründen und die Folgen zu bedenken. Deshalb ist die Sprach- und Schriftpflege im größeren Zusammenhang zu sehen. Der Einsatz der Politik für die Sprach- und Schriftpflege oder das Gegenteil, d. i. die Gleichgültigkeit für das Thema, sind hochpolitische Entscheidungen; denn die Sprachpolitik nützt den wirtschaftlichen Bestrebungen eines Staates und ist somit ein Teil der Machtpolitik.

Der Sprach- und Schriftpfleger trägt dazu bei, die kulturelle Vielfalt auf Erden zu erhalten. Seit Beginn der industriellen Revolution in der Mitte des 18. Jahrhunderts schwindet der kulturelle Reichtum auf Erden, zuerst langsam, seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, vorangetrieben durch Geschäftsungeist und Massenmedien, beängstigend schnell und schneller.

Die überlieferte Kultur verdanken wir der unterschiedlichen Wesensart der Völker. Bedingt durch schlechte Verkehrsverhältnisse haben sie sich Jahrtausende lang nur begrenzt gegenseitig beeinflusst und befruchtet. Sprach- und Schriftpflege muß für den Erhalt der verschiedenen Völker und ihrer unverwechselbaren Kulturen eintreten. Hier kurz eine Begriffsbestimmung: Als Volk bezeichnet man eine durch gemeinsame Herkunft und Sprache verbundene menschliche Gemeinschaft. Insbesondere in Zeiten der Not zeigt ein Volk einen starken Zusammenhalt, eine gegenseitige Hilfsbereitschaft. Die Sprache ist dabei ein sehr wichtiges Bindeglied, denn: ohne Verständigung keine Gemeinschaft! Rassen und Völker und ihre unterschiedlichen Kulturen stehen im Einklang mit der Natur. Im Gegensatz dazu wollen die scheinbar nicht aufzuhaltenden Bestrebungen verschiedener Ideologen, Geheimzirkel und Geschäftemacher durch eine Art Gegenschöpfung die menschliche Umwelt einheitlichen. Sie bringen aber in naturwidriger Weise nur eine öd-langweilige Welt-Unkultur zustande, in der nur noch der eigene Spaß und Nutzen, das Fressen und Gefressenwerden, kurz „das Recht des Stärkeren“ zählen.

Idealismus und Materialismus stehen sich seit langem unversöhnlich. Es scheint so, als ob die abendländische Kultur keine Zukunft mehr hätte. Das Abendland, insbesondere Deutschland, verabschiedet sich aus der Weltgeschichte, zunächst dadurch, daß es keinen Zusammenhalt in der Familie mehr gibt und daß die

Frauen sich keine Zeit mehr für Kinder nehmen wollen. Etwa jede zweite Ehe wird heute geschieden. Durch Zuwanderung Nicht-Deutscher und deren im Vergleich zu Deutschen mit deutschen Vorfahren deutlich höhere Kinderzahl findet seit Jahrzehnten ein Bevölkerungsaustausch in Deutschland statt. (*im Vergleich zur unten genannten Quelle hier leicht verändert*: In einigen deutschen Großstädten betrug schon 2005 der Anteil von Zuwandererkindern mehr als 40% aller Kinder unter 6 Jahren [Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2005]. Werden die Zuwanderer die deutsche Sprache noch mehr vernachlässigen als die Einheimischen?)

Dazu kommt, daß alle großen Parteien Sprachpolitik zu Gunsten des Deutschen ablehnen. Obwohl die Menschen mit deutscher Muttersprache in der europäischen Union den größten Bevölkerungsanteil stellen und Deutschland der größte Nettozahler in die EU ist, vertritt die Bundesregierung seit Jahrzehnten über alle Parteigrenzen hinweg nicht nachdrücklich die Gleichberechtigung der deutschen Sprache mit dem Englischen. Ganz anders handelt die französische Regierung. Die Folge ist, daß wir seit langem inmitten einer Sprachumstellung stehen. Bezeichnenderweise trat der baden-württembergische Ministerpräsident Oettinger am 24. November 2005 im Südwest-Fernsehen dafür ein, Deutsch in den Privatbereich zurückzudrängen und im Berufs- und Geschäftsleben Englisch zu benutzen. Wörtlich sagte er: "Deutsch bleibt die Sprache der Familie, aber Englisch wird die Arbeitssprache." Entsprechend ist in Baden-Württemberg der Englisch-Unterricht vom ersten Schuljahr an eingeführt worden, was die Zweisprachigkeit Englisch-Deutsch fördert, aber das sichere Erlangen deutscher Sprachfertigkeit behindert. Dazu paßt, daß es in Deutschland zunehmend Universitäts-Lehrveranstaltungen in englischer Sprache gibt, außerdem Forderungen, den Schulunterricht zumindest in sog. Nebenfächern in englischer Sprache abzuhalten. Dabei ist die Ausdrucksfähigkeit junger Berufsanfänger in deutscher Sprache heute schlecht wie nie, einfach deshalb, weil die meisten Jugendlichen in ihrer Freizeit zu wenig lesen. Wenn die deutschen Führungskräfte erst einmal englisch denken und schwierige Sachverhalte nicht mehr auf deutsch erläutern können, ist Deutsch am Ende – so wie die Sprache der Langobarden, eine deutsche Mundart, die vor 1000 Jahren ausstarb, weil ihre Sprecher ihre überlieferte Sprache aus freien Stücken durch das Italienische ersetzt haben.

Die schlechte soziale, wirtschaftliche und kulturelle Lage in Deutschland geht offensichtlich auf das im Vergleich zu anderen Ländern unterentwickelte nationale Selbstbewußtsein zurück. Dieser Zustand wurde seit 1945 durch die sog. gesellschaftlich relevanten Kräfte vorangetrieben, insbesondere durch die Wer-

bung, durch die Kultusministerien mit Hilfe der Lehrpläne und durch die Massenmedien, allen voran durch das Fernsehen.

Vergleicht man die Völker mit Einzellebewesen, so ist das deutsche Volk dabei, Selbstmord zu begehen, insbesondere durch seine Kinderfeindlichkeit und die Ablehnung, die eigene Kultur zu pflegen.

In diesem Zusammenhang erscheinen mir zwei Aussagen verehrungswürdiger Männer wichtig: Zunächst eine von Konfuzius vor zweieinhalb Jahrtausenden ausgesprochene Wahrheit, die gerade heute unverändert gültig ist:

"Wenn die Worte nicht stimmen, dann ist das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte. Wenn das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte ist, dann sind auch die Taten nicht in Ordnung. Sind die Taten nicht in Ordnung, so verderben die Sitten. Verderben die Sitten, so wird die Rechtsprechung überfordert. Wird die Rechtsprechung überfordert, so weiß das Volk nicht, wohin es sich wenden soll. Deshalb achte man darauf, daß die Worte stimmen. Das ist das Wichtigste von allem."

Zum zweiten eine ebenfalls unverändert gültige Feststellung des wohl bedeutendsten deutschen Staatsmannes. Otto von Bismarck sagte 1863 im preußischen Landtag:

"Die Neigung, sich für fremde Nationalitäten und Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheit, deren geographische Verbreitung sich leider auf Deutschland beschränkt."

Veröffentlicht in „Die deutsche Schrift“ 2/2006 S. 3, hier leicht verändert.

Stand: 07.04.2011